

Die Gründung des Klosters Uetersen und die Edelherren von Barmstede

Von Pastor Erwin Freytag in Uetersen (Holstein)

Der genaue Zeitpunkt der Klostergründung in Uetersen steht nicht fest, da die Schenkungsurkunde nicht datiert ist. Man kann das Jahr 1235 als ungefähres Datum annehmen. Camerer¹ hat das Dokument im Auszug veröffentlicht: „Henricus de Barmstede, omnibus ad quos praesens pagina pervenit salutem in vero salutari. Notum sit tam praesentibus quam futuris, quod cum consensu uxoris meae Adelheidis et filiorum meorum Henrici et Godoscalki ad honorem Dei et ejus genetricis beatae Mariae virginis nec non omnium sacrorum² suorum contuli ecclesiae in Utersen in eadem villa quam habui proprietatem in pratis, pascuis et campis et molendinum aquarum juxta eandem villam et vinginti tres Stederscepel siliginis in Horst et quinquaginta duos Stederscepel avene de Grund hure in Crempa et duos Melenbü butiri in Glinde annuatim et loci castri cum Copple proprietatem et piscationem in agris circumjacentibus, qui etiam ad Conventus utilitatem.“

Ein plattdeutsch abgefaßtes Schriftstück³ berichtet: Herr Hinrick von Barmstede heft geveven dem Kloster dat Dorp und wat mehr do thor Tid em im silven Dorp hefft gehort, ock in Wisch und Weiden, und de Helfte der Watermölen by Uetersen und XXIV Stederscepel Roggen up Horst alle Jahr und LXX Stederscepel^{3b} Havern, Grundhure tho der Krempe II Melen Botteren oder I Vatt Botteren in Glinde und den Egendem des Sloten, dat dar legen hefft und de Fischerie und dat Slot her.

Die Urkunden berichten, daß durch die Edelherren von Barmstede ein Zisterzienserkloster in Uetersen um 1235 errichtet wor-

¹ Vermischte historisch-politische Nachrichten, Flensburg u. Leipzig 1762 II., S. 198.

² wohl: „sanctorum“.

³ Neues Staatsbürgerl. Magazin, von N. Falk, II, 1834, darin Kuß, Christian, Die vormaligen Nonnen Klöster des Cistercienserordens in Holstein: Das Uetersener Kloster, S. 834.

^{3b} Stederscepel = Stader Scheffel.

den ist. Zu diesem Kloster gehörte auch die Klosterkirche, die Gott, Maria und allen Heiligen zu Ehren aufgebaut sei. Der Konvent erhält Rechte und Einkünfte. Eine zweite Urkunde⁴ stellt einen rückschauenden Bericht vom Jahre 1238 dar. Heinrich von Barmstede hatte seine Burg in Uetersen zwölf Zisterzienserinnen eingeräumt, die er aus dem Kloster Reinbek berufen hatte. Klosterpropst wurde Herr Gottschalk, Rektor (d. h. Leiter) und Priester der christlichen Gemeinde in Krempe^{4b}, als Priorin wurde „domina Elysabet“ eingesetzt. Heinrich von Barmstede und seine Familie machten noch mehrere Schenkungen: den Steinbruch „Ullerlo“ zur Mörtelbereitung, den Zehnten zu Horst, zwei Molgen Butter jährlich in Glinde, den Zehnten in Krempe, Appen und Bunebotel (Bönebüttel) etc. So war das Kloster reich ausgestattet worden. Später erwarb es noch große Besitzungen hinzu.

In diesem Zusammenhang interessiert auch die reiche Grundbesitzerfamilie, die so viele Schenkungen an die Kirche machte, indem sie ein Kloster errichtete und ausstattete.

In dem „Registrum Bonorum Bremensis“ des Erzbischofs Johann Rode (1497–1511)⁵ findet sich im 17. Abschnitt eine Aufzählung der „Nobiles, Ministeriales et Vasalli Ecclesiae Bremensis“. Zuerst werden genannt die Grafen von Oldenburg, von Alt-Bruchhausen, Neu-Bruchhausen, von Stotel und Stoltenbrock, dann die Edelherren von Diepholz, Grimberg, Stumpenhausen, Machtenstede, Barmstede, Haseldorf und Bederkesa. Im Anschluß daran sind die Ministerialen des Erzstiftes verzeichnet. Ministeriale waren solche Ritter, die ihren Besitz zu Lehen vom Erzbischof trugen und vielfach unfrei waren. Die Edelherren hatten großen Eigenbesitz (Allod), trugen es also nicht zu Lehen vom Erzbischof. Jedoch haben die bremischen Kirchenfürsten diesen Edelherren oft Schutz- und Schirmvogteien übertragen. Dazu wurden von ihnen die vornehmsten und mächtigsten edelfreien Herren ausgewählt.

Auch die Edelherren von Barmstede gehörten zu diesem Kreis, mit ihnen die Herren von Haseldorf^{5b}. Das Streben der Kirchenfürsten und Grafen nach Macht führte schließlich dazu, daß diese

⁴ Hasse, Schl.-Holst. Regesten und Urkunden, I, 608.

^{4b} vgl. Hofmann, Marianne: Die Anfänge der Städte Itzehoe, Wilster und Krempe (Zeitschrift d. Ges. f. Schl.-Holst. Gesch., Band 84. Neumünster 1960, S. 47/48).

⁵ Herausgegeben von Dr. R. Cappele, Bremerhaven 1926.

^{5b} Bei den Haseldorfs und Bederkesas wird die Edelfreiheit bestritten. Die von Haseldorf sind eines Stammes mit den von Brobergen und Vögten von Stade.

Edelfreien sich nicht halten konnten und schließlich in die Ministerialität herabsanken⁶.

Eine Anzahl von Urkunden aus dem Mittelalter spiegelt die Geschichte des edelfreien Geschlechtes von Barmstede wider. Um das Jahr 1200 hat es im südlichen Holstein eine beherrschende Stellung eingenommen.

In Verbindung mit dem Namen Barmstede wird erstmalig im Jahre 1149 der Ahnherr des Geschlechtes genannt. In einer Urkunde bestätigt Herzog Heinrich der Löwe dem Kloster Neumünster die Verleihung verschiedener Marschländereien. Darin tritt als Zeuge ein „Heinricus, advocatus de Barmizstide“ auf, ein Schirmvogt der Kirche. Von Aspern⁷ hat wohl recht, wenn er Heinrich nicht als Vogt der Kirche von Barmstedt bezeichnet, sondern sein Amt mit dem Kloster in Neumünster in Verbindung bringt. Dieses Kloster hatte seit Vicelins Tagen auch Besitzungen in der Haseldorfer Marsch. Oft hat dieser Bischof Vicelin in Bishorst, dem untergegangenen Kirchdorfe an der Elbe, eine Zuflucht gefunden. Vielleicht hat Heinrich nicht nur die klösterliche Vogtei, sondern auch die erzbischöfliche Vogtei in der Haseldorfer Marsch innegehabt. Diese hatten nach ihm Otto (I.) von Barmstede, Graf Burchard von Wölpe (1276)^{7b} und Heinrich (IV.) von Barmstede⁸.

Die Frage nach der Herkunft des Geschlechtes führt zu der Erwägung, ob jener Heinrich I. der erste bekannte Namensträger gewesen ist. Es war früher üblich, nur den Vornamen zu gebrauchen, bis ins 12. Jahrhundert hinein. Somit können wir Heinrich als ersten Träger des Namens von Barmstede ansprechen. Daß die Herren von Barmstede auch im Kirchspiel Barmstedt begütert gewesen sein mögen, ist wahrscheinlich. Auch jenseits der Elbe hatte das Geschlecht noch Grundbesitz. Nach einer Urkunde, ausgestellt in Stade am 12. November 1288, bezeugt Erzbischof Gisbert von Bremen, daß Adelheid, Witwe des Ritters Heinrich von Heimborch, dem Ritter Otto von Bederkesa die von ihrem Vater,

⁶ Dabei ist zu bemerken, daß es in Holstein keine Ministerialität wie in Niedersachsen gegeben hat.

⁷ Von A., F. Beiträge zur älteren Geschichte Holsteins, I. Band, Hamburg 1849, S. 102.

^{7b} Er war verheiratet mit Elisabeth Gräfin von Holstein-Schaenburg. Die Stammburg Wölpe lag bei Nienburg an der Weser. Die Grafen von Wölpe hatten auch Besitzungen im Alten Land. Der Vorname Burchard findet sich sowohl bei den Wölpes als auch bei den Barmstedes.

⁸ Vgl. Detlefsen, D., Gesch. d. holst. Elbmarschen, I. Bd., Glückstadt 1891, S. 254 und 258.

Otto von Barmstede, ererbten Güter für 250 Mark Silber unter gewissen Bedingungen über die Vererbung jener Güter abgetreten habe⁹.

Der Wappenschild der Edelherren von Barmstede zeigt drei abgerissene Bärenköpfe mit aufgerissenem Rachen (zwei oben, einer am Schildfuß). Auf dem im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum in Schleswig befindlichen Goldenen Kelche des Klosters Uetersen vom Jahre 1504 finden sich drei Hundeköpfe mit ausgestreckter Zunge und mit je einem Halsband versehen^{9b}. Zu jener Zeit war das Geschlecht derer von Barmstede schon längst ausgestorben.

Der Zusammenhang der einzelnen Glieder des Geschlechtes läßt sich in der Reihenfolge der Generationen nicht immer einwandfrei feststellen. Doch hat das Geschlecht einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte des südlichen Holsteins geleistet. Besonders ausgedehnte Besitzungen besaß die Familie in der Umgegend von Uetersen.

Im Jahre 1175 wird in einer Urkunde Heinrichs des Löwen über die Dotation der St.-Johannis-Kapelle in Lübeck als Zeuge ein „Wilbrandus de Barmstede“ genannt. Dieser könnte ein Sohn des 1149 genannten „advocatus“ Heinrich und ein Bruder zu dem im Jahre 1190 als Zeuge auftretenden Borchardus gewesen sein. Graf Adolf III. von Holstein bestätigt den Freibrief Kaiser Friedrichs I. für Hamburg im Jahre 1190. Unter den Rittern zeugt „Dominus Borchardus de Barmstede“.

In einer undatierten Urkunde des Grafen Albert von Orlamünde, die in Holstein von 1202 bis 1216 ausgestellt sein muß, finden wir vier Namensträger in der Zeugenreihe: „Burchardus, Heinricus, Marquardus, Lambertus fratres de Barmstede.“

Seestern-Pauly¹⁰ hält Burchardus identisch mit dem im Jahre 1190 genannten Borchardus. Er hält ihn für den Vater der drei nachfolgend genannten Brüder¹¹. „Marquardus de Barmstede“ zeichnet als Zeuge in einer Urkunde des Grafen Albert von Orlamünde vom 10. März 1211, in der er dem St.-Michaelis-Kloster zu Lüneburg seine Rechte am Dorfe Hethbergen überträgt¹². Lam-

⁹ Bubbe, H. F., Heimatbuch Uetersen, II. Bd., 5. u. 6. Teil, Uetersen 1939, S. 15 ff.

^{9b} Es handelt sich um das Wappen einer unehelichen Linie der Schauenburger Grafen.

¹⁰ Beiträge zur Kunde u. Gesch. etc. II. Schleswig 1822, S. 27.

¹¹ Diese Annahme hat m. E. die größte Wahrscheinlichkeit.

¹² v. Aspern a. a. O., S. 104.

bertus war Kanonikus in Hamburg. Er wird im Jahre 1216 mit seinem Bruder Heinrich als Zeuge genannt: *Heinricus de Barmstede, frater suus Lambertus*.

Lambert wurde im Jahre 1227 Bischof von Ratzeburg und starb schon im folgenden Jahre. Am 15. August 1228 las er seine erste und einzige Messe im Dom zu Ratzeburg. Er starb am 6. November dieses Jahres. Sein Grabstein im Ratzeburger Dom trägt die Aufschrift: „*lambertus quintus epus.*“¹³

Sein Bischofsstab steht verkehrt. Das war wohl beabsichtigt; denn der Bischof war nicht satzungsgemäß vom Domkapitel gewählt, sondern dem Stifte vom Papste aufgedrängt worden. „Da er ein Fremder gewesen“, so erzählt der Chronist, „ist er bei seinem ersten Eintritt in die Kirche wie von einer heftig brennenden Feuerröte im Gesicht ergriffen worden, gleichsam, als wenn dies seinen Eintritt wehren wollte.“

„Wie ein Wolf drang er ein; nicht durch kirchlichen Rat berufen. Nur kurz hat er geherrscht, als der Tod ihn ereilte.“

Neid und Zorn haben also auch nach dem Tode nicht geschwiegen¹⁴.

Sein Bruder Heinrich II. ist wohl der bekannteste unter den Edelleuten von Barmstede. Er war einer von den Landgerichtsräten, die mit Graf Albrecht von Orlamünde 1221 zu Kellinghusen und Megedeberge Gericht hielten¹⁵. In einer Urkunde des Grafen Adolf vom Jahre 1225 ist Heinrich von Barmstede ebenfalls als Zeuge mit der Bezeichnung „*Dominus*“ und vor dem Mitzeugen Gottschalk „*praefectus Holsatiae*“ genannt. Er ist der Gründer des Nonnenklosters der Zisterzienser in Uetersen, das um 1235 entstanden ist.

Wenn wir vorher von dem Schicksal seines bischöflichen Bruders gelesen haben, der so plötzlich unter so tragischen Umständen starb, so mögen wohl die eigentlichen Beweggründe deutlich werden, die zur Klostergründung in Uetersen geführt haben. Jedenfalls mag Heinrich II. die Absicht, ein Kloster zu begründen, schon gleich nach dem Tode seines Bruders Lambert im Jahre 1228 gefaßt haben. Verwirklicht wurde sie erst etwa sieben Jahre später. Heinrich wird in einer Reihe von Urkunden von 1212 bis 1240 an hervorragender Stelle genannt. Den ersten Platz unter den angesehenen Laien, die als Zeugen in einer vom Grafen Adolf zum Besten der Hamburger Domkirche am 30. Juli 1238 ausge-

¹³ *epus* = *episcopus* (Bischof), vgl. Bubbe, a. a. O., S. 19.

¹⁴ v. Notz, Ferdinand: Der Dom zu Ratzeburg. Ratzeburg, o. Jahr., S. 85.

¹⁵ Kuß, Chr., a. a. O., S. 807.

stellten Urkunde aufgeführt werden, erhielt Heinrich von Barmstedt¹⁶.

Heinrich wird zuletzt am 24. August 1240 urkundlich genannt¹⁷ und wird kurz darauf gestorben sein. Im Kloster Uetersen soll er seine letzte Ruhestätte gefunden haben^{17b}. Seine Gemahlin hieß Adelheid. Irgendwie hatten die von Barmstedt Beziehungen zu den Grafen von Schwerin. Aus einer Urkunde, die bald nach der Stiftung des Klosters ausgestellt worden ist, wahrscheinlich 1236, erfahren wir etwas über die Beziehungen. In dieser Urkunde danken der Propst Gottschalk¹⁸, die Priorin Elisabeth und der ganze Konvent des Klosters Uetersen der Gräfin Audacia von Schwerin geb. v. Schlawe für einen ihnen gestifteten Kelch. Sie verleihen ihr, ihrem verstorbenen Gemahl Heinrich, ihrem Sohn Gunzelin und ihrer Tochter Mechthild, Gräfin von Gleichen, die volle Fraternität des Klosters und versprechen, ihrer durch Messen, Vigilien und Fürbitten zu gedenken^{18b}. An dieser Urkunde befindet sich das älteste Siegel des Uetersener Klosterkonvents^{18b}. Es zeigt die Mutter Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arm. Damit ist zugleich auch die Frage nach dem Titelheiligen der alten, 1748 abgebrochenen Klosterkirche gelöst. Es ist also nicht, wie Haupt^{18c} angibt, der heilige Georg, sondern die Mutter Jesu, Maria.

Ein Hermann von Barmstede, der 1250 dem Hamburger Domkapitel mehrere im Kirchspiel Quickborn belegene Grundstücke geschenkt hat, wird 1253 und 1259 urkundlich genannt. Er gehörte derselben Familie an¹⁹. Er nannte sich 1256 und 1266 nach seinem Sitz „von Seester“ und gilt als der Stammvater der Zweiglinie von Seester-Raboysen^{19b}. Heinrichs II. von Barmstede beiden

¹⁶ Kuß, a. a. O., S. 807.

¹⁷ Er ist nicht 1238 gestorben, wie Kuß mit Seestern-Pauly behauptet.

^{17b} Ein angeblich verschollener Grabstein soll die Jahreszahl 1238 getragen haben.

¹⁸ Er war wohl der Sohn von Heinrich II. (vgl. Hofmann, Marianne, a. a. O., S. 49).

^{18b} Meckl. Urkd. Buch, Bd. I, 451, S. 450; siehe auch Mecklenb. Jahrbücher, 27. Jahrg., 1862, S. 156.

^{18b} Herr Landesarchivdirektor Prof. Dr. Hoffmann-Schleswig, überließ mir frdl. Weise ein Photo davon.

^{18c} Beitrag aus der Nordmark zur Patrozinienforschung. Kiel 1927.

¹⁹ Daß es noch ein anderes Geschlecht von Barmstede gegeben hat, wie von Aspern (Beiträge S. 132 ff.) meint, ist völlig ausgeschlossen.

^{19b} Biereye, Wilh.: Untersuchungen zur älteren Geschichte des Adels in den holsteinischen Marschen (Zeitschrift d. Gesellschaft f. Schlesw.-Holst. Gesch. Bd. 64/1936, S. 105.

Söhne hießen Heinrich (III.) und Otto (I.). Sie werden ab 1246 in Urkunden genannt. Auch soll Heinrich II. eine Tochter Adelheid gehabt haben, die mit dem Overboden Verestus vermählt war, der 1228 über Stormarn dies Amt ausübte. Otto (I.) wird in den Urkunden 1246, 1257, 1268 und 1269 genannt. Er war mit Gertrud, einer Tochter Theoderichs von Haselthorp, verheiratet und muß um 1270 gestorben sein. Seine Tochter Adelheid von Barmstede war verheiratet mit dem Ritter Heinrich von Heimborch, als dessen Witwe sie 1288 genannt wird^{19c}. Von Heinrich (III.) wissen wir, daß er mit einer Margarethe vermählt gewesen ist, die am 28. Januar 1286 urkundlich als Mutter Heinrichs (IV.) genannt wird.

Der Edelherr Otto (I.) v. Barmstede war am 16. April 1254 mit den Grafen Adolf und Gerhard von Schauenburg in Riga anwesend.

Im Jahre 1257 begeben sich die Brüder Otto und Heinrich ihrer Edelfreiheit und leisten dem Erzbischof von Bremen den Ministerialeid. Sie werden mit Schloß und Gut Haseldorf und Haselau belehnt. Es war für sie schwer, sich gegenüber der Gewalt der holsteinischen Grafen zu behaupten. So suchten sie Schutz unter dem Krummstab des Erzbischofs von Bremen. Dieser Schritt konnte aber den holsteinischen Grafen nicht gleichgültig sein. Es kam zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Erzbischof und den Barmstedtern auf der einen Seite und den Grafen von Holstein und den Hamburgern andererseits.

Heinrich III. von Barmstedt hat die Fehde nicht mehr erlebt. Am 24. Juli 1257 ist er gestorben, wahrscheinlich an einer Verwundung, die er sich auf einem Raubzuge gegen die Hamburger zugezogen hatte.

Der Edelherr Otto v. Barmstede war bis zum Jahre 1265 Inhaber des Patronates der Kirche zu Mohrin, nördlich von Küstrin.

Otto hatte sich für die Wahl des Erzbischofs Hildebold eingesetzt, der von Geburt ein Graf von Wunstorf-Limmer war. Letzterer war Domherr in Bremen und Archidiakon von Rüstringen.

Von der Mehrheit des Domkapitels nach dem 27. Juli 1258 gegen den Bremer Dompropst Gerhard von Lippe gewählt, wurde er am 17. April 1259 in Rom von Papst Clemens IV. konfirmiert und konsekriert²⁰.

^{19c} Bubbe, a. a. O., Bd. II, S. 20. Verschiedene Hinweise verdanke ich Herrn Bernhard Runne in Höftgrube u. Reg.-Rat Arnold Berg, Rendsburg.

²⁰ Hauck, Albert, Kirchengeschichte Deutschlands, 9. Aufl., Berlin 1958, V., S. 1171.

Im selben Jahre brach eine heftige Fehde aus. Die holsteinischen Grafen und die Hamburger standen gegen den Erzbischof und somit gegen Otto von Barmstede. Die hamburgischen Koggen mit bewaffneten Mannschaften legten sich vor Haseldorf und vor die Schwingemündung, um zu verhindern, daß Erzbischof Hildebold seinem Vasallen mit Schiffen und Kriegern zu Hilfe käme. Hier erging es ihnen aber schlecht: „Dar worden vele user borghere gevanghen, ghewundet onde geschlaghen“²¹.

Haseldorf wurde von den Grafen eingenommen, aber die Truppen des Erzbischofs nahmen die gräfliche Burg Willenscharen ein. Nach der Wiedereroberung der Burg wurde im Dezember 1259 Friede geschlossen. Otto I. von Barmstede war in Gefangenschaft geraten und mußte dem Grafen den Lehnseid schwören, dazu versprechen, keine Rache an den Verbündeten der Grafen zu nehmen. Otto befand sich in einer schwierigen Lage zwischen Erzbischof und Grafen, hat es aber verstanden, sich damit abzufinden. Im Jahre 1269 wird Otto zum letzten Male urkundlich genannt. Ein Jahr später wird sein Neffe Heinrich IV. (18. Nov. 1270) Herr von Barmstede genannt. Otto I. hatte nur eine Tochter Adelheid, wie aus einer Urkunde vom 12. Nov. 1288 hervorgeht. Sie war verheiratet mit Heinrich von Heimborch. Heinrich IV. kam wieder in Konflikt mit den holsteinischen Grafen und den Hamburgern, die mit dem Erzbischof Giselbert in Fehde lagen. Heinrich stellte sich auf die Seite des Kirchenfürsten. Der Ausgang der Fehde verlief für ihn ungünstig. – Kurz vor seinem Tode beschenkte Heinrich IV. das Kloster Uetersen reichlich, ein Zeichen für den Reichtum, dessen er sich noch erfreuen durfte. Aus einer Urkunde seiner Mutter Margarethe vom 26. Jan. 1286 geht hervor, daß er bereits gestorben war. Sein Todestag liegt aber nach dem 12. März 1285, dem Datum seiner Schenkungsurkunde²². Heinrichs IV. Sohn hieß Otto (II.), für den seine Großmutter Margarethe und ein Truchseß Marquard Vormund waren. Sein Name wird nicht mehr genannt. Wahrscheinlich ist er früh verstorben. – Heinrich IV. hatte zwei Töchter, deren Vornamen nicht bekannt sind. Die eine war verheiratet mit dem Ritter Erpo (III.) von Luneberg (1258–1307), die andere mit Augustin v. d. Osten²³. Erpo war Herr auf Altluneberg. – Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts verschwindet der Name von Barmstede aus den Urkunden.

²¹ Bubbe, a. a. O., S. 21.

²² Bubbe, a. a. O., S. 22.

²³ Beurkundung im Archiv Altluneberg lt. Mitteilung von Herrn B. Runne.

Ein Zweig dieser Familie muß sich nach der Burg Raboysen bei Elmshorn genannt haben. Die Herren von Raboysen führen dasselbe Wappen wie die von Barmstede. Auch die Vornamen weisen auf den Zusammenhang beider Familien. Es werden genannt: 1275 Lambertus, dominus, und sein Bruder Borchardus, 1286 Borchardus und Hermannus unter den Rittern. Weiter im Jahre 1302 Helericus, 1320 Otto und 1322 Heinrich. Den Bündnisvertrag des holsteinischen Adels hat 1323 unterzeichnet der Knappe Lambert²⁴. Nach einer Urkunde vom Jahre 1359 siegelte „Marquardus dictus de Raboyze, armiger“, mit drei rechtsstehenden Bärenköpfen²⁵ im Schilde, die gleichen Wappentiere der von Barmstede. Im Dorfe Wisch südlich neben Elmshorn, auf der Grenze zwischen Marsch und Geest, besaßen die Herren von Raboysen eine Burg. Auch in Seester waren sie begütert. Darum treten sie manchmal unter dem Namen „von Zestere“ auf^{25b}.

Urkunden von 1386 und 1394 sprechen von einem „Wall tho der Raboysen“, der im Dorfe Wisch gelegen haben muß²⁶. Nach einer Urkunde von 1362 verkaufte die Familie von Raboysen dem Kloster Uetersen 15 Äcker „belegen in der Marsk, im Dorpe Wisch in dem Carspel to Elmshorn, mank den Gudern Otto von Wensinen int Norden und twischen den Gudern Jacob Vullport int Süden na der Ouwe, und mit dem Moor, de sick strecket bet to dem Konningholte“²⁷. Den Rest ihrer Güter verkaufte die Familie von Raboysen im Jahre 1367 an die Herren von Wensien, nachdem sie ihn früher an die von Krummendieks verpfändet hatte. Dabei bekennen die drei Gebrüder „van der Raboyzen“, daß dies Gut ihrer Voreltern und ihr eigenes freies Erbgut war, ohne irgend welcher Herren Lehnspflicht oder Dienstpflicht²⁸. Im Jahre 1542 kauft das Kloster Uetersen u. a. den Hof Raboysen²⁹ von Clement v. d. Wisch. Das Geschlecht der Edelherren von Barmstede, das eine so überragende Rolle in der Geschichte Südholsteins und damit im Gebiete des heutigen Kreises Pinneberg gespielt hat,

²⁴ Hermsberg, Edzard, Zur Geschichte des älteren holsteinischen Adels (Schrift. d. Vereins f. schlesw.-holst. Kirchengeschichte), Kiel 1914, S. 255.

²⁵ Milde, Schlesw.-Holst. Siegel i. d. Arch. Lübecks, Lübeck 1864.

^{25b} Vgl. Biereye, W., a. a. O., S. 133 ff.

²⁶ Detlefsen, D., Geschichte der holsteinischen Elbmarschen, I. Band, Glückstadt 1891, S. 271.

²⁷ Detlefsen a. a. O., I, S. 230, Konningholte = Köhnholz.

²⁸ Das Haus der von Raboysen in Hamburg, das der Raboysen-Straße den Namen gegeben hat, wird zuerst 1308 erwähnt (Detlefsen, s. Fußnote).

²⁹ Klosterarchiv XLIII, 4, Doc. 32.

ist längst ausgestorben. Seine Güter sind damals zum großen Teil an das Kloster Uetersen geschenkt worden. Auch die holsteinischen Grafen haben Besitz übernommen.

Zum Schluß sei hier der Grundbesitz des Geschlechtes angegeben. Besonders ausgedehnt war er im Weichbilde Uetersens, wo sich eine Burg befand (1234 ff.), weiter in (Ober-)Glinde, Asseburch, Öllerloh, Osterbruke, Murlo, Lohe, Clinge und Bauland. Weitere Güter befanden sich in Barmstedt (1255), Horst (1234), Krempe (1234), Grevenkopper-Riep (1240), Grevenkopp (1255), Rellingen (1255), Gorieswörder (1263), Haselau (1266), Willenscharen (1267), Appen (1269), Bunebüttel (1269), Haale (1270), Blomendale (1270), Mönkerecht (bei Sonnendeich) (1279), Evenwisch (1285), Hainholz bei Elmshorn (1285).

Die von Raboysen besaßen folgenden Grundbesitz: die Burg Raboysen bei Elmshorn, Blankenese (1302), Hahnenkamp bei Elmshorn (1314), Berne (1322), Oldenfelde (1322) und Hamburg, die von Seester: Seester, Wastenfelde, Großensee bei Trittau. Sämtliche Besitzungen lagen im südlichen Stormarn und den Elbmarschen.

Stammtafel der Edelherren v. Barmstede

Heinrich I. urkdl. 1149, advocatus

Wilbrand 1175, Ritter	Borchard, Ritter dominus 1190, 1202, 1206	*)	
Eckhard urkdl. 1211	Heinrich II. urkdl. 1202, 1216, 1225, 1228, 1238 1228 nobilis, gründet um 1235 das Nonnenkloster Uetersen ∞ Adelheid, † zwischen 1240 u. 1246	Marquard 1202, 1211, 1216	Lambert 1202, 1216, 1227 1216 Kanonikus in Hamburg 1227 Bischof von Ratzeburg † 6. 11. 1228 in Ratzeburg
Adelheid ∞ Verestus 1228 Overbode von Stormarn	Otto I. 1246 Ritter 1257 in die Ministerialität wird belehnt mit Haseldorf und Haselau ∞ Gertrud von Haseldorf	Gottschalk 1234/1235 ? erster Klosterpropst in Uetersen	Hermann I. urkdl. 1250, 1253 und 1259 1256 dominus, Ritter, von Seester genannt
Adelheid 1288 Wwe. ∞ Heinrich von Heimbordh, Ritter urkdl. 1252/88	Heinrich III. 1246 Ritter 1257 in die Ministerialität belehnt mit Haseldorf und Haselau † 24. 7. 1257 ∞ Margarethe, lebt noch 28. 1. 1286	Lambert von Seester und Raboyesen 1266, 1267, 1275, 1279 Ritter	Burchard von Seester und Raboyser 1266, 1267, 1275, 1279 Ritter
Otto II. 1286 minderjährig	Tochter (1309 tot) ∞ Erpo III. v. Luneberg auf Altluneberg Ritter, 1258/1307	Hermann II. von Seester-Raboyesen 1279 und 1286	Helericus 1302 v. Raboyesen

*) Vielleicht müßte noch ein Borchard der Jüngere
angenommen werden, der 1202 u. 1206 urkdl.
als Bruder von Heinrich, Marquard u. Lambert
auftritt.

Otto 1320
von Raboyesen
Marquard 1359, von Raboyesen, Knappe

Heinrich 1322
von Raboyesen
Lambert 1323
von Raboyesen, Knappe